

## Eine Schachbeschreibung aus dem Spanien des 16. Jahrhunderts

Franco Pratesi

Die Erstveröffentlichung erschien in englischer Sprache in *The Chess-Collector* Nr. 2 (Vol. II, April 1991), der Mitglieder-Zeitschrift von *Chess Collectors International*, mit deren freundlicher Genehmigung wir die Erstveröffentlichung in Deutsch bringen.

Im Gedankenaustausch mit dem Übersetzer hat der Autor an seiner Urfassung einige Änderungen vorgenommen, die in unserem Beitrag abweichend von der englischen Publikation Berücksichtigung fanden.

In der langen Geschichte der Schachliteratur repräsentiert die Mitte des 16. Jahrhunderts keine besonders bedeutende Zeitperiode. Es gab bereits manch gedrucktes Buch, das speziell die Spieltechnik behandelte, nicht zurechnen von den literarischen Werken, die sich mit dem Schach beschäftigten (wie beispielsweise die vielen Ausgaben des Gedichts von Vida).

Ich berichte über einen unbekanntem Text, weil er uns einige interessante Betrachtungen liefert:

Diese Beschreibung des Schachspiels findet sich in einem Werk, das hauptsächlich Spielen gewidmet ist, die im Haus gespielt werden konnten.

*Ioannis Maidonati Ludus Chartarum Tridunus, & alii quidam generis eiusdem atque diversi.* Burgis. Excudebat Ioannes Hiunta. Anno 1549.

Das Werk ist als Dialog zwischen Freunden geschrieben. Genaugenommen handelt es sich um einige Studenten, die sich in der Nähe der Stadt zusammengefunden haben und darüber debattieren, mit welchem Spiel sie sich am besten ihre Freizeit vertreiben. Bevor es zur Übereinstimmung kommt, werden einige Spiele als Kandidaten diskutiert, beispielsweise *triumphus hispanicus*, zu dieser Zeit das beliebteste Kartenspiel Spaniens. Schließlich wählten sie *tridunus*, ein Kartenspiel, das an dieser Stelle zum ersten Mal überhaupt ausführlich beschrieben wird. (Weitere Informationen über diese Spiele und das Buch selbst können gefunden werden in: *The Playing-Card*, London, Band XVI, 1988, Seiten 117-125).

Schach konnte in einer solchen Diskussion nur schwerlich nicht vorkommen – und in der Tat: Es wird kommentiert. Ohne zu versuchen, den lateinischen Text exakt zu übersetzen (er ist nebenstehend dokumentiert), stellt sich die Geschichte wie folgt dar:

Lucianus gibt zunächst zu bedenken, daß Schach ein seltsames Spiel sei; es erfordere die volle Aufmerksamkeit des Spielers, der tief nachdenken muß. Deshalb könne es keinen großen Beitrag zur Erholung von Erschöpfung leisten, die durch anstrengendes Studium verursacht wurde.

Maldonado antwortet, daß – im Gegenteil – Schach viele Vorteile habe: Es nimmt die Spieler vollständig ein und befreit sie von Sorgen und Beklommenheit, so daß sie munter werden und ihre Aufmerksamkeit darauf richten, das Spiel zugewinnen. Nur wer Schach nicht versteht, kann es als etwas Unbedeutendes auffassen oder etwas, das kein Vergnügen bereitet. Es sei in der Tat doch begrüßenswert, zu sehen, wie zwei Könige sich bekämpfen, auf einem klar überschaubaren Feld, mit gleichen Kräften.

Dann fährt Maldonado mit einer literarischen Beschreibung der Schach-Spielsteine und ihrer Aktionen auf dem Spielplan fort:

Damen (Königinnen) ziehen behende von hier nach dort und bringen ihre schreckliche Kraft gegen jeden feindlichen Spielstein zur Wirkung. Läufer (Bischof) kommen schräg und sind gefährlich. Springer (Reiter) versetzen alles in Aufregung durch ihre schnellen Sprünge, vor allem, wenn sie dem König und einem anderen Spielstein gegenüber eine „Gabel“ bilden. Türme, selbst wenn sie durch einen besetzten Pfad zu begrenzter Bewegung gezwungen sind, können schließlich trotzdem den gegnerischen König erreichen. Bauern (Fußsoldaten) müssen gleichfalls erwähnt werden, weil sie manchmal die Schlacht entscheiden. Die größte Bewunderung freilich gebührt ihnen, wenn sie den Status der verwandelten Dame erlangen: Sobald ein Bauer aus eigener Kraft die Grundlinie des Gegners erreicht, darf er die königlichen Waffe tragen und bringt deren Kraft in die Schlacht.

Lucianus ist geradezu entsetzt, als er Maldonados Schilderung hört.

Senadus äußert, daß es wohl nur wenige gäbe, die daran wirklich Spaß finden, wenngleich eine Schach-Schlacht sehr begrüßenswert sei und Spielern und solchen Leuten Vergnügen bereiten kann, die es begriffen haben.

Maldonado stimmt schließlich zu und schlägt vor, daß Schach bei späterer Gelegenheit gespielt werden sollte und daß man jetzt besser ein anderes Spiel probiere.

Mehrere interessante Aspekte treten hier zum Vorschein:

Vom spieltechnischen Standpunkt aus betrachtet werden die relativ neuen Zugmöglichkeiten der Dame und des Läufers wirkungsvoll beschrieben: dies gilt vor allem für die bedeutende Änderung, die eintritt, indem ein einfacher Bauer (durch Erreichen der gegnerischen Grundlinie) in eine Dame verwandelt wird (1). Die Fähigkeit des Springers, eine „Gabel“ zu bewirken, wird ausdrücklich erwähnt. Sehr einfühlsam ist die Beschreibung der Türme. Wenngleich ihre Bewegungen zunächst durch gegnerische Steine stark behindert werden können, bewältigen sie zu guter Letzt ihre Zielsetzung.

Die verwendeten Figurenbezeichnungen sind der Beachtung wert:

Rex-König, regina-Dame (Königin), eques-Springer (Reiter), pedes-Bauer (Fußsoldat), sind sogar gleichlautende oder ähnliche Namen wie in verschiedenen europäischen Sprachen. Sagittarius-archer (Bogenschütze?) ist ebenfalls bekannt, wenn auch nicht sehr verbreitet für Läufer. Für die Dame darf der Text so interpretiert werden, daß unterschieden wird zwischen einer „gewöhnlichen“ Dame, *amazonae reginae*“ und neuen Damen, die durch Bauernumwandlung(en) gewonnen werden: *pedisecarum reginae*. Wenn dem so ist, bewahrt der Verfasser eine alte Tradition, die aus einer Zeit rührt, als die entsprechende Zugweise (Anm. d. Übers.: die zur Umwandlung führte?) etwas anders sein konnte (2).

Elephans-elephant (Elefant) für den Turm (rook) ist gleichfalls eine geläufige Benennung; jedoch repräsentiert sie einen weniger traditionellen Fall. Als Elefanten geschnitzte Schach-Spielsteine sind in der Vergangenheit bekannterweise als Türme benützt worden. Die Bezeichnung „Turm“ steht offensichtlich mit dem kleinen „Turm“ in Zusammenhang, den der Elefant auf seinem Rücken trägt und der diesem Spielstein dann insgesamt den Namen Turm (im Englischen auch „Castle“) gab. In anderen Fällen, speziell in der indischen Ikonographie, waren es die Könige selbst, die in einem kleinen „Turm“ auf dem Rücken eines Elefanten dargestellt wurden.

Abgesehen von der möglichen Verbindung mit dem König, im allgemeinen begrenzt auf das indische Schach und antike Zeiten, trat eine bemerkenswerte Doppeldeutigkeit für den Schach-Elefant in seiner späteren Bedeutung auf: Er fungierte entweder als Läufer oder Turm.

Diese Doppeldeutigkeit ist nicht auf Europa begrenzt: Wie bekannt, wurde in indischen Variationen des Spiels der Elefant manchmal auf das Feld „A1“ und manchmal auf das Feld „C1“ gesetzt; auch die Bewegungen von hier aus waren verschiedene (siehe Murray's *History*...., Seite 59).

Schließlich und endlich: Freunde des Schachs mögen es begrüßen, daß Maldonados Freunde Schach als ein Spiel, das gespielt werden sollte, nur deshalb verwarfen, weil es nicht der ganzen Gesellschaft gleichermaßen Spaß bereiten konnte.

(Übersetzung: Manfred A. J. Eder, Chess Collectors International)

1. Anmerkung des Übersetzers: Die englische Fassung (“... relatively new moves .... effectively described; particularly so for the big change occurring when a simple pawn can be promoted to queen.”) läßt an dieser Stelle den Schluß zu, der Verfasser (Pratesi) meine mit “big change” bezogen auf die Bauern-Umwandlung eine Regelneuerung. Dem ist nicht so; siehe Anmerkung \*2.

Die Promotion eines „Fußsoldaten“ zu einem J. König“ ist bereits aus der Regelbeschreibung des „Tschaturanga“ (Würfe-Vierschach) bekannt; vgl. beispielsweise Albrecht Weber (1825-1901) in *Monatsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin – Gesamtsitzung vom 8. Februar 1872*, Seiten 74 ff.

2. Anmerkung des Übersetzers: Der englische Text davon lautet: “If so, the writer preserves an ancient tradition, dating from a time, when also the corresponding moves could be somewhat different.” und erlaubt damit, die Zweifel zu \*1 zu beseitigen.

# IOANNIS

MALDONATI LVDVS

Chartarum Tridunus, & alii  
quidā generis eiusdem  
arq; diuersi.

GENIALE IVDICIUM,  
sive Bacchanalia.

ORATIVNCVLA  
LVCANALIBVS  
HABITA.



BVRGIS  
Excidebat Ioannes  
Hifuntz. Anno.  
1549.

(9 b)

## IOAN. MALD.

ces Amazonæ Reginæ iam in dextrum, iam in sinistrum cornu, vitro citroq; ruetes, suos subleuantes, hostes prostermentes: & in turritos elephantis prorumpentes, equites, & Sagittarios deturbantes, pedites vngulis equorum illidentes? Sagittarii quin etiam prorumpant audaces: & transfuersim adorti, graniter feriant, stratagemataque passim edant? Equites vero ita celeri saltu perturbent omnia, vt aliquando Regi tendentes insidias, aut capiant, aut viduitatē inducant? Iam elephantis si viam expeditam præoccuperint, quāuis tardo, rectoq; pede ferantur, ita Regē quandoq; perturbent, rebusq; diffidere cogant, vt ipsam Pāthefileam superias ferentē, eius ad pedes nonnunquam conficiant. Quid dicam de peditibus? Qui etiam quandoq; pugnam restaurant? Sed peditum Reginæ sunt magis admiranda facinora: quæ viā vi, ferro præteraperientes tabernaculum irumpunt, seq; Reginas confestim asserunt, & regalibus sumptis insignibus, & armis, late cædes, & incēdia miscent. LV C. Horresco quidem audiens. SED A. Quamuis S'achorū pugna sit maxime spectabilis, voluptatemq; afferat ludenti

## TRID. ET ALII.

plus non displicet: sed Maldonatus erit nobis in eo peritior, neq; pugnabimus vtribus æquis: quandoquidem in Sarmentario lus sit olim cum gymnasiarchis, & illius ludī tēnere vsūm, numerosq; callere, visus est. MAL. Lusi quidem, sed fuscis auibus, Non enim modo ludo victus sum, sed a meo consorte mox etiam superatus, omnium collutorum symbola solus redemi. RIB. Nihil facias taciturnam, quandoquidem in hac re scribere quā agere longe præstantius est, REN. Constemus proposito, Scachos ego duxerim in ingenio deditos magis sub ymbra decere. LV C. Scachia peregrinus, & paucis competens est ludus: rotumq; hominem exigit, neq; finit a profunda cogitatione diuertere: parum iuuabit nos ad reficiendos animos lectione grauatos, MAL. Non omnino conuincas ea ratione. Detinet Scachia plurimū homines, curisq; liberat: & ad pugnae successum alacres reddit, maximeq; atētos. Qui non intelligunt, leuissimam rem putant, nullisq; volupatis: at vero delectatione quem non afficiat, duos videre Reges iustis, partibusq; copiis libero campo pugnantes? Cum præsertim ardeant inter magnanimos Dux

B

## TRID. ET ALII.

bus, ac intelligentibus, pauci tamen ex nostris ea fruentur. MAL. D. Fateamur Ingentie Renalde, ludum esse paucis accommodum, Alias nos Scachiam opportuntus ludemus, Nunc quod alii censuerint ludi genus probemus, RIB. Standum Lucii decretis, & arbitrio pleriq; consentiunt, MAL. Fiar sane. LV C. Si consentitis omnes, ludū chartatum hoc horæ probauerim, in quo trias cum inferioribus numeris præponderat. RENAL. Placet vtiq; quando nemo dissentit. Verū cū sit maxime varius, & Chamaleontem propemodum agat vbiq; de legibus, ac vsibus eius prius agendum censuerim. Non enim prouinciarum modo, ac oppidatim variis formamq; mutat, sed etiam vicatim, LV C. Variat quidem in quibusdā, sortes eius tamen præcipuæ vbiq; sunt eadem. MAL. Proponantur igitur leges, quæ sunt in hac vrbe frequentiores: & cum consistit de formula ludī, fortiemur periculi confortes: conabimurq; reddere cuncta Latine, quo fructus aliquid spectantibus accrescat. SEDA. Tu qui triumphasti Latine, tolle moras: nomina fortium lucrum facientium, & lucra, quæq; præterea pertinent ad eius vsūm, ef

B 2